

Handgefertigte Unikate „Made in Baden“

KARLSRUHE: Gunther Schäuble gründete eine Manufaktur für hochwertige Armbanduhren – Nachfolgerin steht schon bereit

Die drei Auslagen in den drei nebeneinander liegenden Schaufenstern in der Karlsruher Oststadt mögen nicht so recht zueinander passen. Im rechten sind auf urwüchsigem Granitsteinen handgefertigte Uhren drapiert, eine wirkt edler als die andere. Darüber der schlichte Schriftzug „Schäuble und Söhne“, Insignien der einzigen Uhrenmanufaktur in Baden.

Ein Hauch von Glanz und Glamour gepaart mit Nostalgie und Stil umweht diesen Ort. Hinter den beiden Schaufenstern liegen Nähgarn, Strickwolle, Spitze und Borde zu Schnäppchenpreisen auf einem grauen Teppich, Holzkisten vor der Blümchentapete aus den 60ern und weiße Unterhosen. „Textil Schäuble“ steht auf dem verwitterten Schild über der Eingangstür. Was ist das für ein Geschäft?

Bereits beim Betreten unternehmen Besucher eine Zeitreise. Eine Aura, wie in einem Kolonialladen aus der Nachkriegszeit, was auch daran liegen mag, dass hinter dem Tresen der 87-jährige Ludwig Schäuble seine Rechnungen noch mit einer alten Schreibmaschine ausstellt. Und hier werden also qualitativ hochwertige Armbanduhren hergestellt? Nein, natürlich nicht, lacht Gunther Schäuble. Aber der hintere Bereich dieses museal anmutenden Geschäfts ist Teil seines Konzepts. Denn Schäuble ist dem Uhrmacherhandwerk verfallen.

Infiert vom Großvater Carl, der bis 1966 einen Uhrenladen führte, hat er bereits als kleiner Junge mit Taschenuhren gespielt, Gehäuse poliert und daran herumgebastelt. Lange lag diese Leidenschaft brach, auch weil der Vater sein Interesse nicht teilte. Uhren blieben jedoch immer das Hobby des 48-Jährigen, selbst nach dem BWL-Studium. Danach pilgerte er in die Schweiz, ins Mekka der Uhrmacherkunst: „Ich habe in Werkstätten übernachtet und mir ein halbes Jahr lang alles über Uhren beibringen lassen. Ohne Gehalt.“ Eine lehrreiche Zeit,



Uhrmacher aus Leidenschaft: Gunther Schäuble vor einigen seiner selbstentworfenen Armbanduhren.

—FOTO: EKKI

die trotzdem zuerst im Marketing eines Versandhauses bei der Kundenbetreuung endete. Sein beruflicher Wendepunkt war der 80. Geburtstag des Vaters. Dafür montierte der Tüftler seine erste selbstgefertigte Armbanduhr und fing Feuer.

Er sondierte den Markt und fand Partner. Ein durchaus schwieriges Unterfangen, spricht der Autodidakt aus Erfahrung. „In Deutschland werden keine Gehäuse, Uhrwerke oder Zifferblätter mehr hergestellt. Das Uhrmacherhandwerk ist praktisch gestorben.“ Fündig wurde der Visionär bei Lörrach, wo er eine aufgelöste Ziffer-

blattfabrik fand und darin investierte. Dort werden nun sogar die Handaufzugswerke der „Schäuble und Söhne“-Uhren manuell aus 85 kleinen Einzelteilen zusammengesetzt. Automatikuhwerke kommen aus der Schweiz, sonst ist alles „Made in Baden“. Gehäuse aus Pforzheim, Armbänder genäht in einer Behindertenwerkstatt.

Etwa zehn bis zwölf Mitarbeiter sind an der Fertigung beteiligt, einer davon trägt einen prominenten Namen. Marc Junghans, Nachkomme der berühmten Schwarzwälder Uhrendynastie, stieß als Designer zu Gunther Schäuble und ist heute mitverant-

wortlich für die gestalterische Umsetzung der immer neuen Ideen des Firmengründers. Denn die Uhren haben es in sich. Vor allem hochwertige Technik. Die tickenden Zahnräder rotieren gleichmäßig sichtbar unter einer Glasplatte auf der Rückseite. Etwa 700 der Uhren verkauft die Firma jährlich, und alle sind einzigartig. Weil die Zifferblätter mit dem Tamponverfahren bedruckt werden, kommt es jedes Mal zu kleinen Abweichungen. „Zuerst haben sich Experten noch daran gestört – und dann erkannt, dass es sich um Unikate handelt.“ Dafür seien die handgefertigten Stücke mit Prä-

sen zwischen 800 und 2000 Euro recht erschwinglich. Die Uhren werden selbst vertrieben, sonst würden sich die Preise glatt verdoppeln.

Die drei Serien hat Schäuble nach alter Familientradition benannt. Handaufzugsuhr nach Großvater Carl, Automatikuhren nach Vater Ludwig und moderne Sportchronographen heißen Gunther. Seinen Uhrentick hat er weitervererbt. Die siebenjährige Tochter Vivien werkelt wie er selbst früher am liebsten an Armbanduhren herum, sagt ein stolzer Vater: „Und sie erzählt schon heute, dass sie später einmal das Geschäft übernehmen will.“ (ekki)